

Scheinlegal

Migranten Wer keine gültigen Papiere hat, kann nicht so einfach Geld verdienen. Einige mieten sich eine Identität – und müssen den Lohn teilen.

Fast wäre es vorbei gewesen: In der Mittagspause fängt ihn sein Vorarbeiter ab und sagt, er solle sich beim Chef melden. Ein paar Minuten später sitzt Akusi Annan* verschreckt im Büro des Chefs, auf dem Tisch die Kopie seiner Aufenthaltserlaubnis. „Das bist nicht du, oder?“, fragt der Chef und zeigt auf das Foto des Dokuments.

Annans Herz rast. War es das mit Deutschland? Wird er verhaftet und abgeschoben? Obwohl der Vorfall zwei Jahre her ist, spricht Annan leise, wenn er davon erzählt.

Nein, sein Chef will, dass er weiterhin für ihn arbeitet, er sagt: Du bist gründlich und freundlich, du kannst bleiben. Aber wenn du deine Papiere hast, einen gültigen Aufenthaltstitel, dann tauschst du dieses Papier hier aus, ja? Annan nickt. Dann geht er zurück in das riesige Lager, wo er Schuhe in Pakete packt, im Internet bestellt von Kunden aus ganz Deutschland.

Die Papiere hat Annan nie abgegeben. Acht Wochen lang arbeitete er in dem Lager nahe Dortmund, den Job hatte ihm eine Zeitarbeitsfirma vermittelt. Der Ghanaer, der ihm damals die Papiere überlassen hatte, erhielt den Bruttolohn von 7,60 Euro pro Stunde – und reichte davon fünf Euro an Annan weiter.

Wer ohne Papiere in Deutschland lebt, hat drei Möglichkeiten, an Geld zu kommen. Erstens: im Drogenhandel oder anderswo im kriminellen Milieu. Zweitens: schwarzarbeiten, ohne Papiere und mit hohem Risiko, weil in manchen Branchen, in Hotels oder Schlachthöfen etwa, oft Kontrollen stattfinden. Drittens: scheinlegal tätig sein – indem man sich die Papiere eines Landsmanns ausleiht, der legal in Deutschland lebt, und damit etwa über Zeitarbeitsfirmen eine Stelle findet.

Annan, gelernter Techniker, kam aus Ghana nach Dortmund, um sein entzün-

detes Auge operieren zu lassen. Mehrere Tausend Euro zahlte er vorab, wie es die deutsche Botschaft in Ghana verlangte. Sein Auge konnte nicht gerettet werden, es wurde ersetzt durch eine Glasprothese. Als Annans Visum 2011 ablief, blieb er in Dortmund. Inzwischen hat er ein Kind mit einer Afrikanerin, die über gültige Papiere verfügt. Darum wird er geduldet.

Doch davor, fast vier Jahre lang, lebte er heimlich in Deutschland – und arbeitete häufig mit geliehenen Papieren. In Nordrhein-Westfalen, wo große Schuh- und Kleiderlager stehen, schuftete Annan neben Russen, Türken und Albanern, er packte, schleppte, sortierte. „Viele hatten die Papiere von anderen“, sagt er auf Englisch. „Sogar manche Deutschen gingen mit dem Ausweis eines Freundes arbeiten und bezogen gleichzeitig Hartz IV.“

Alles spricht dafür, dass der Identitätenhandel weit verbreitet ist. Papiere wie eine Aufenthaltserlaubnis, die zugehörige Krankenkassenkarte und die Sozialversicherungsnummer kann man mieten. Bezahlt wird im Voraus, der Lohn wird geteilt. Ein

Kenner der Szene sagt: „Da ist ein ganzer Markt entstanden, viele Identitätsgeber verleihen ihre Papiere mehrfach und schicken gleichzeitig Unsichtbare und Geduldete arbeiten.“

Annan kennt einen ghanaischen Prinzen, der auf diese Weise Regale bei Edeka einräumte, und hat einen Freund, der eine Polizeiwache in Essen reinigte. Nur selten bekämen die Arbeitgeber und Zeitarbeitsfirmen mit, dass sie Unsichtbare beschäftigen, sagt Annan. Die Afrikaner auf den Fotos der Ausweise sähen sich in den Augen der Mitarbeiter zu ähnlich. Offenbar überprüfen diese nicht gründlich, wer wirklich vor ihnen steht.

Einige Zeitarbeitsfirmen brauchten immer neue Kräfte und nähmen in Kauf, dass ihre Mitarbeiter keine gültigen Papiere hätten, diese arbeiteten

zuverlässiger und stellten keine Fragen, sagt Annan. Manche Chefs von Lagern und Zeitarbeitsfirmen würden Mitarbeiter schwarz weiterbeschäftigen, selbst wenn sie von deren falscher Identität erführen – weil sie dann noch weniger zahlen müssen. Denn wer illegal arbeitet, traut sich kaum, einen angemessenen Lohn zu fordern.

Geduldete und Asylbewerber dürfen nur eingeschränkt und nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde arbeiten; Zeitarbeit ist ihnen erst nach 15 Monaten uneingeschränkt gestattet. Das befördert den Identitätenhandel, dessen Dimension schwer einzuschätzen ist. Selbst der Zoll hat keine

genauen Zahlen. Man weiß nur, es gab 50 Fälle, in denen Zeitarbeitsunternehmen Ausländer ohne Aufenthaltsgenehmigung an Firmen verliehen haben sollen.

Eine Sprecherin des Interessenverbands Deutscher Zeitarbeitsunternehmen (IGZ) sagt, man wisse nichts von „falschen Identitäten in der Arbeitnehmerüberlassung“. Der zweite Dachverband der Zeitarbeitsfirmen, der Bundesarbeitgeberverband der Personaldienstleister, reagierte nicht auf eine Anfrage. „Sicher 50 Prozent der Zeitarbeitsfirmen sind gar nicht organisiert, da kann es Firmen geben, die ihren Namen häufig ändern und im Verborgenen arbeiten“, sagt Torsten Oelmann, Sprecher der Kontakt- und Schlichtungsstelle des IGZ.



Zeitarbeiter Annan
Fünf Euro behalten

BENEDICT WERMETER / CORRECTIV.ORG

* Name von der Redaktion geändert.

Sabine Poschmann, SPD-Bundestagsabgeordnete aus Dortmund, kann nachvollziehen, warum sich Menschen ohne Papiere Identitäten leihen. „Falsche Angaben zur eigenen Identität in der Zeitarbeit sind eine Möglichkeit für ‚Illegale‘, sich der Ausbeutung durch Schwarzarbeit zu entziehen, denn hier werden sie weitestgehend nach Tarif bezahlt“, sagt sie, „ein erschlicher Vertrag mit einer Zeitarbeitsfirma ist für sie eine sicherere Alternative, auch wenn es sich hierbei um Betrug handelt.“

Auch Amadou Bah aus Guinea heißt eigentlich anders, aber unter diesem Namen hat er einst Asyl beantragt. Der Antrag wurde Anfang 2015 abgelehnt, Bah tauchte unter. Auch er hat sich schon häufig Papiere geliehen und damit in vielen Städten

gearbeitet, auf einem Containerbahnhof in Hamburg, in einem Möbellager am Niederrhein oder einer Großschlachtereier in Rheinland.

Eine falsche Identität für acht Wochen habe er schon für 500 Euro gemietet, „dann konnte ich damit machen, was ich wollte, vorausgesetzt, ich konnte das Konto eines Freundes angeben, der mir später meinen Lohn gab“, sagt er auf Französisch. Andere Identitätsstifter verlangten, dass der Lohn zuerst auf ihr Konto überwiesen werde, behielten dann einen Teil ein, üblich sei ein Drittel.

Auch Bah sagt: „Fast immer geben die Identitätsverleiher mehreren Leuten ihre Papiere gleichzeitig. So kassieren sie mehrfach ab.“ Er kenne zudem einen Algerier

in Dortmund, der täuschend echte deutsche Ausweise ausstelle, mit einem Originalfoto des Arbeitssuchenden und der Ausweisnummer eines anderen – für 1500 Euro.

Bah sagt, er sei an seinen Arbeitsstellen oft betrogen worden. In Hamburg habe er einen Monat lang in einem Hotel gearbeitet, mit den für 350 Euro gemieteten Papieren eines Landsmanns. Am Ende habe ihm ein Vorgesetzter statt der 1300 Euro, die ihm zustanden, nur 700 Euro überwiesen – und zudem eine Provision vom Geschäftsführer kassiert, weil er so billige Arbeitskräfte herangeschafft hatte. Benedict Wermter

Der Autor gehört zum Recherchezentrum Correctiv.org. Ein dazugehöriger Film entstand in Kooperation mit dem Onlinemagazin vice.com.